

Der Zürcher Oberländer

Amtliches Publikationsorgan für die Bezirke Hinwil, Pfäffikon und Uster mit den Gemeinden Bäretswil, Bubikon, Dürnten, Fischenthal, Gossau, Grüningen, Hinwil, Rüti, Seegraben, Wald, Wetzikon und Fehraltorf, Hittnau, Illnau-Effretikon, Kyburg, Lindau, Pfäffikon, Russikon, Weisslingen, Wila, Wildberg sowie für Egg und Mönchaltorf. Monatliche Beilage: Heimatspiegel.

IM ÜBERBLICK

Das «Alpenkino» lockt an den Bachtelsüdhang

zo. Am Montagabend sind die vierten Bachtel Filmnächte im Hinwiler Weiler Unterbach eröffnet worden. Das Konzept «Alpenkino» der beiden Organisatoren Heinz Egli und Urs Brunner hat sich erneut bewährt: Trotz Kälte genossen rund 350 Zuschauer den ersten Film auf Strohhallen. Das Open-Air-Kino dauert noch bis zum 17. August.

■ Bericht Seite 13

Der Illnau-Effretiker Stadtrat soll einbürgern

gl. Anfang 2006 tritt die neue Kantonsverfassung in Kraft, und die bürgerlichen Abteilungen der Gemeindeparlamente werden abgeschafft. Aufgefordert von drei Motionären, schlägt der Stadtrat von Illnau-Effretikon jetzt vor, der Exekutive auch die Einbürgerung der wenigen umstrittenen Fälle zu überlassen, nicht nur der vielen unbestrittenen wie bisher. Erste Reaktionen sind positiv.

■ Bericht Seite 17

Schwerzenbacher leidet an kaum bekannter Krankheit

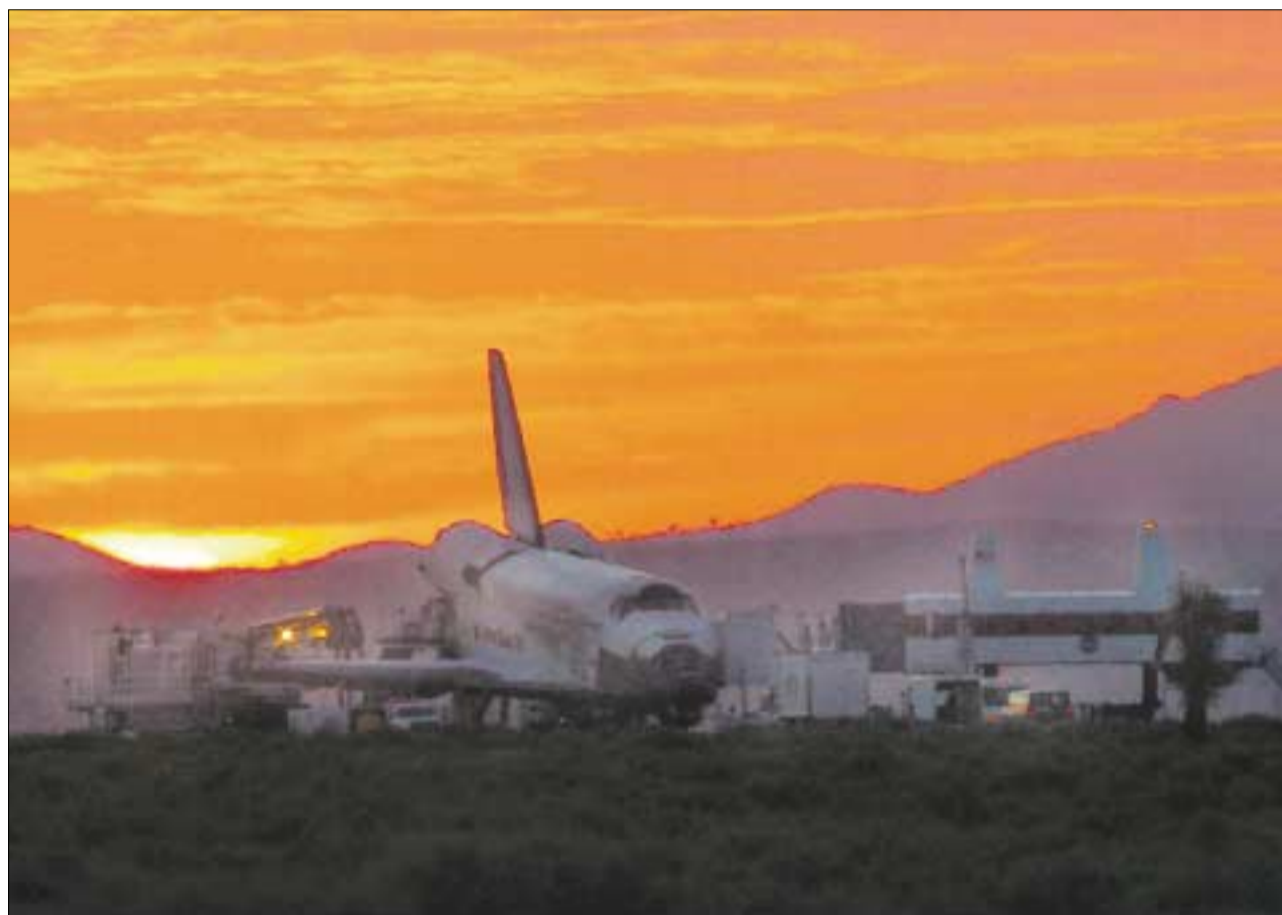
avu. Die Krankheit, an welcher der Schwerzenbacher *Roby Molnar* leidet, ist unheilbar, kaum bekannt und tödlich. Bei der so genannten Amyotrophen Lateralsklerose handelt es sich um eine Schädigung der motorischen Nervenzellen in Gehirn und Rückenmark. In der Zeit, die ihm noch bleibt, will der 31-Jährige auf die Krankheit aufmerksam machen.

■ Berichte Seite 19

Lehrstellenmangel im Kanton hat sich verschärft

zo. Für rund 100 Schulentlassene im Kanton Zürich werden die Sommerferien länger dauern: Sie haben bis heute weder eine Lehrstelle noch eine andere Anschlusslösung gefunden. Das seien deutlich mehr als im Vorjahr, hält die Bildungsstatistik Kanton Zürich fest. Eine Hoffnung bleibt: Meist findet zumindest ein Teil doch noch eine Beschäftigung.

■ Bericht Seite 21



Erfolgreiche Landung der «Discovery»

Es war eine Bilderbuchlandung nach 14-tägiger Zittermission. Die erste Raumfähre im All seit der «Columbia»-Tragödie 2003 ist gestern nach einem zweiwöchigen Aufenthalt im All sicher zur Erde zurückgekehrt. Die «Discovery» landete nach einem makellosen An-

flug etwa eine Stunde vor Sonnenaufgang auf der Luftwaffenbasis Edwards in der kalifornischen Mojave-Wüste. Die Landung war mehrfach verschoben und schliesslich wegen schlechten Wetters von Florida nach Kalifornien verlegt worden. (key) ■ Seite 32

Flüchtlingshilfe übt scharfe Kritik

Härteres Asylrecht beeinträchtigt Menschenwürde und Rechtsstaat

sda. Gut ein Jahr nach Einführung der Verschärfungen im Asyl- und Ausländerrecht hat die Schweizerische Flüchtlingshilfe eine durchwegs negative Bilanz gezogen. Sie fordert realistische Ausreisefristen und Rückkehrhilfe bei Nichteintretensentscheiden.

«Das Asylverfahren wird immer schneller, ohne dass flankierende Massnahmen seine Fairness garantieren», sagte *Jürg Schertenleib*, Leiter des Rechtsdienstes der Schweizerischen Flüchtlingshilfe, am Dienstag vor den Medien.

Die seit dem 1. April 2004 gültigen Verschärfungen würden die Menschenwürde vieler Betroffener verletzen und den Rechtsstaat einschränken. Die SFH kritisierte die Qualität der Nichteintretensentscheide (NEE): Oft würden Asylsuchende zu Unrecht vom ordentlichen Verfahren ausgeschlossen. So erhielten beispielsweise viele Ex-Tibeter im 2004 einen NEE, ohne dass Hinweise auf Verfolgung geprüft worden seien.

Die von 30 auf 5 Tage gekürzte Beschwerdefrist gegen NEE und der schwierige Zugang zu Rechtsberatung schränken zudem den Rechtsschutz der Asylsuchenden ein. Auch der Menschenrechtskommissar des Europarats kritisierte diese Praxis.

■ Bericht Seite 5

Fels in der Brandung

UBS mit Quartalsgewinn von 2,147 Milliarden Franken

ap/zo. Die Grossbank UBS hat im zweiten Quartal 2005 widrige Umstände gemeistert. Sie zeigte am Dienstag einen Quartalsgewinn von 2,147 Milliarden Franken. Dieser war zwar höher als jener im Vorjahr, aber tiefer als jener der ersten drei Monate dieses Jahres.

Das zweite Quartal 2005 war für die ganze Branche durch Ängste und Unsicherheiten an den Finanzmärkten geprägt, wie UBS-Konzernchef *Peter Wüffli* gestern in Zürich darlegte. Schwierig waren die Verhältnisse im Handelsgeschäft. Dennoch resultierte gegenüber dem zweiten Quartal 2004 eine Gewinnsteigerung um 5 Prozent auf 2,147 Milliarden Franken. Mit Minderheitsanteilen, etwa

dem Gewinn aus der *Motor-Columbus-Beteiligung*, stieg der Quartalsgewinn um 7 Prozent auf 2,293 Milliarden Franken. Der Halbjahresgewinn des Gesamtkonzerns betrug 5,126 Milliarden.

Die wenig aktiven Finanzmärkte zu Beginn des zweiten Quartals drückten die UBS-Erträge. Im Global Asset Management sank der Gewinn gegenüber dem Vorquartal um 2 Prozent auf 220 Millionen, im Wealth Management USA sogar um 8 Prozent auf 133 Millionen Franken. Der Bereich Wealth Management und Business Banking, das die Schweizer Geschäftskunden betreut, buchte jedoch ein Plus von 5 Prozent auf 963 Millionen. Zum ganzen Jahr äusserte sich Wüffli vorsichtig optimistisch. Das dritte Quartal sei gut angelaufen.

■ Bericht Seite 7



25 Jahre Wetziker Kulturfabrik

Vor einem Vierteljahrhundert wandelte sich die Wetziker Werkzeugfabrik zur Kulturfabrik. Hier begann während der Zürcher Unruhen ein kulturelles Experiment, das anfangs von den Wetzikern nicht finanziell unterstützt wurde. Mittlerweile sorgen die kulturelle Konkurrenz und ein Generationenwechsel für Sorgenfalten. (ü) ■ Seite 14

INHALT



33 Gold für Shaheen

Wie erwartet verteidigte Saif Saeed Shaheen in Helsinki seinen WM-Titel über 3000 m Steeple

2 Ausland

Im Streit zwischen Iran und der Uno-Atombehörde IAEA ist weiterhin kein Ausweg in Sicht

5 Schweiz

Die Gesundheitskommission des Nationalrats will das Rauchen in öffentlichen Räumen untersagen

9 Wirtschaft

Nach dem schlimmsten Jahr der Firmengeschichte ist Converium in Gewinnzone zurückgekehrt

13 Oberland

Die Stadtpolizei Uster hat einen Ausländer festgenommen, der sich nicht ausweisen konnte

15 Hinwil

Drei Wetziker Hunde mit Gespür für Abfall: Tonka, Elly und Xenia helfen bei dem Entsorgen

17 Pfäffikon

Pfäffiker Gemeinderat möchte nicht benötigte Teile des Bietenholz-Areals bald verkaufen

21 Kanton

Vertrauen ist gut, Misstrauen manchmal aber doch besser, im Umgang mit Trickdieben nämlich

25 Kultur

Der Männerchor Rüti ist stark in der Region verankert – und das bereits seit 150 Jahren

26/27 Leserforum

Das Adonia-Musical in Uster: eine ganz gelungene Sache oder wenig kindgerecht?

32 Express

Eine Churer Firma lässt aus Kremationsasche Diamanten wachsen – Kirchen einverstanden

33 Sport

Der Waadtländer Pierre Lavanchy erreichte an der WM in Helsinki die Halbfinals über 400 Meter

Dem Leben einen letzten Sinn geben

Roby Molnar aus Schwerzenbach leidet an der tödlichen Krankheit Amyotrophe Lateralsklerose (ALS)

Kraftlose Beine und schwache Arme: Roby Molnar leidet an der unheilbaren Amyotrophen Lateralsklerose. Der Schwerzenbacher rutscht von Tiefpunkt zu Tiefpunkt und hat jetzt ein letztes Ziel. Er möchte auf eine Krankheit aufmerksam machen, die kaum erforscht wurde und die doppelt so viele Opfer fordert wie das HIV-Virus.

BRUNO FUCHS

Roby Molnar grüsst und hält die linke Hand hin. Dann dreht er sich langsam, und seine Beine schlurfen über den Teppich; die einst kräftigen Hände steuern eine vierrädrige Gehhilfe zum Sofa. Die letzten Schritte wankt er ohne seine Gehhilfe, bringt sich in Position, und mit leicht gebeugten Knien und dem Rücken zum Polstermöbel lässt er sich langsam gehen. Plötzlich fällt er rückwärts. Kleinere Korrekturen mit dem Gesäss, und er sitzt bequem auf dem Sofa.

Roby Molnar ist 31 Jahre jung, wohnt in Schwerzenbach und leidet seit August 2003 an Amyotropher Lateralsklerose (siehe Kasten). Die Krankheit ist unheilbar – und tödlich. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt nach Ausbruch der Krankheit bei drei bis vier Jahren. An Amyotropher Lateralsklerose, kurz ALS, sterben in Deutschland jährlich rund 1500 Personen. Das sind mehr als doppelt so viele, wie im Nachbarland an Aids sterben. Jedes Jahr werden dort 1500 Neuerkrankungen und ebenso viele Todesfälle registriert.

Rechtes Bein verliert an Kraft

Sein Körperbau lässt erahnen, dass Roby Molnar sportlich war: Badminton, Tischtennis, Radfahren, Schwimmen und natürlich Fussball. Seine Position dort war im offensiven Mittelfeld. Er spielte oft den entscheidenden Pass, die präzise Flanke, bevor der Stürmer zum Torschuss ansetzen konnte. Eines Tages merkte er, dass er in den Sprints an Tempo verlor und sein rechtes Bein eine Spur schwächer war als das linke. Seinem Zuspil auf die Sturmspitzen fehlte plötzlich die Genauigkeit. Noch schenkte er der Muskelschwäche keine Bedeutung, dachte, es liege am mangelnden Training, und er redete sich ein, er sei im Fussball der Techniker und müsse mehr Kraft trainieren.

Die zusätzlichen Trainingseinheiten brachten nicht viel. Immer stärker zog er sein rechtes Bein nach. Ein Stolpern, ein Hängenbleiben mit dem Fuss. Es brauchte seine Freundin, die ihm sagte: «Es ist genug. Jetzt gehst du zum Arzt.»

Im November 2003 suchte er die Hausärztin auf. Man machte ein MRI von seinem Hirn, und später gelangte er zu einer Neurologin. Aufwändige Untersuchungen zogen sich hin.

Noch unbekannt Krankheit

«Es tat weh. Auch heute tut es manchmal weh, wenn ich sehe, wie andere Menschen Sport machen können», sagt Roby Molnar und ergänzt, dass man sich an vieles gewöhnen könne, doch er kämpfe immer wieder mit neuen Beschwerden. Jetzt greifen seine Hände vorsichtig nach einem Glas. Glücklich trinkt er eine chinesische Kräutermischung.

Nicht nur die Tatsache, dass er nie mehr einem Ball nachjagen kann, schmerzt Molnar. «Die ALS-Erkrankung befindet sich ausserhalb der gesellschaftlichen Wahrnehmung», bedauert er und vergleicht die Häufigkeit mit dem Auftreten der geläufigsten Formen der Erwachsenen-Leukämie oder des Hirntumors. Während in die Erforschung von Leukämie Millionen investiert werden, gibt es laut Molnar für die ALS-Forschung kein Budget. Die Gründe dafür sieht er im Verlauf der Krankheit. Krebspatienten können sich nach der Diagnose organisieren und kompetent ihre Interessen verfolgen; ALS nimmt hingegen die gesamte Lebensenergie der



Obwohl Roby Molnar nicht mehr alle Finger bewegen kann, ist der Computer für ihn ein wichtiges Instrument, kann er damit doch weiterhin in Kontakt mit anderen Menschen bleiben. (Bilder bf)

Patienten und ihrer Angehörigen in Anspruch.

Sprech- und Schluckstörungen

Nach seinem Abschluss an der Höheren Fachschule für Wirtschaft sprach er immer häufiger mit seiner Freundin übers Heiraten. Kinder wollten sie haben. Für den 19. Juni 2004 hatten sie einen Termin auf dem Standesamt vereinbart. Inzwischen lahmt neben seinem rechten Bein auch die rechte Hand. Das Öffnen von Flaschen wurde zum Kampf. Die Kraft fehlte. Muskeln zuckten öfters als früher. Roby Molnar wollte jetzt wissen, was die Ärztin diagnostizierte, und machte mit ihr einen Termin ab. Drei Tage vor seiner Hochzeit traf er die Neurologin. «Es war an einem Mittwochnachmittag. Die Ärztin sagte, ich hätte vermutlich Amyotrophe Lateralsklerose. Was ist das, wollte ich wissen?» Die Krankheit endet tödlich, und das Wissen über ALS liegt praktisch bei null, erfuh er von der Neurologin.

«Wie ein Schlag ins Gesicht»

Bekannt ist, dass die Krankheitssymptomatik schnell fortschreitet und vom Patienten eine ständige Anpassung seiner Lebensgewohnheiten braucht. Früh auftretende Sprech- und Schluckstörungen sowie Sabbern beim Sprechen und ein undeutliches Artikulieren erschweren gemäss Molnar zusätzlich, dass ALS-Patienten nicht das Gehör finden, das sie dringend brauchen. «Eine Organisation der Erkrankten gibt es praktisch nicht», weiss Molnar.

«Es war wie ein Schlag ins Gesicht», erinnert sich Roby Molnar an das Gespräch mit der Ärztin kurz vor seiner Heirat. Das könne nicht sein, wollte er schreiben. «Ich war wütend. Fluchte. Und später weinte ich.» Er setzte sich ins Auto und holte seine Freundin von der Arbeit ab. Zusammen sassen sie im Auto und liessen ihren Tränen und der Wut freien Lauf. Bald fasste sich die Freundin und ermutigte ihn: «Egal, was du hast, ich steh zu dir. Ich will dich heiraten!»

Tränen, immer wieder Tränen

Dann kam das grosse Fest. Beim Gang zur Kirche in Zürich-Oerlikon machte sich seine Krankheit immer wieder bemerkbar. Schleppendes Bein, Gleichgewichtsstörungen. Auch das Tanzen wollte nicht mehr richtig gelingen.

Noch wussten die Hochzeitsgäste nicht, welch tragisches Geheimnis das Hochzeitspaar in den Ehebund schleppete. Erst später informierten sie über das

Schicksal. Tränen der Trauer begleiteten ihre Worte.

Ende 2004 hatte Molnar einen erneuten Tiefpunkt. Erstmals kamen ihm Suizidgedanken. Was soll ich in diesem Leben noch, fragte er sich. Er falle den Mitmenschen nur zur Last, kreiste es in seinem Kopf. Im Januar war er entschlossen, sich etwas anzutun. «Zum Glück gelang es nicht. Das wäre nicht die richtige Lösung gewesen», sagt Roby Molnar und fügt gleich an, dass er später mit Exit Kontakt aufnehmen werde. «Ich will nicht bis zum Schluss warten.»

«EnjoyYourLife» und «stopALS»

Noch hat Roby Molnar indes nicht aufgegeben. Er hat Pläne. «EnjoyYourLife.ch» heisst die Homepage des einst so fröhlichen und lustigen Menschen. Vielleicht gleiche sich im Leben alles aus, denn er sei viel gereist und habe das Leben genossen,

sagt er. Immerhin bleibe mit der Homepage etwas von ihm zurück.

Am 1. August gründete er einen Verein, der ebenfalls seine Spuren hinterlassen soll. «stopALS» fördert und unterstützt die ALS-Forschung. Spendengelder (siehe Kasten) möchte Molnar direkt den Studien für ALS zukommen lassen.

Seine kurze, verbleibende Zeit will Roby Molnar nutzen: die Bevölkerung auf ALS aufmerksam machen, über die weltweit geringe ALS-Forschung informieren, den Verein «stopALS» bekannt machen sowie Spenden sammeln.

«Adieu»

Der junge Mann richtet sich auf dem Sofa auf, wippt drei-, viermal und stellt sich auf die Füsse. Er wankt, schnappt sich die vierrädrige Gehhilfe und geht zur Haustür. Nun streckt er die einst so starke linke Hand hin und sagt: «Adieu».

Förderung der ALS-Forschung

bf. Am 1. August gründete Roby Molnar mit seiner Frau und drei Freunden den Verein stopALS. Ziel und Zweck des gemeinnützigen Vereins ist die Förderung und Unterstützung der ALS-Forschung. Die Spendengelder werden direkt an Forschungsprojekte der Stiftung zur Entwicklung von ALS-Therapien in Cambridge weitergeleitet sowie an die Schweizerische ALS-Stiftung. Nähere Auskünfte gibt es direkt bei Roby Molnar unter der Telefonnummer 044 825 33 11 oder im Internet unter www.stopALS.ch.

Nervensystem angegriffen

Die Amyotrophe Lateralsklerose ist eine chronische Erkrankung des zentralen Nervensystems. Dabei ist derjenige Teil des Nervensystems betroffen, der für die willkürliche Steuerung der Skelettmuskulatur verantwortlich ist. Es handelt sich um eine Schädigung der motorischen Nervenzellen in Gehirn und Rückenmark. Eine Störung der Neuronen stellt sich daher dem Patienten in erster Linie als Muskelschwäche, Muskelschwund oder Steifigkeit dar.

Der absolute Beginn der Erkrankung zeigt sich in der überwiegenden Zahl als eine Muskelschwäche. Dabei kann sich diese Kraftminderung je nach der zuerst betroffenen Muskelgruppe völlig unterschiedlich zeigen, beispielsweise beim Rasieren oder Schreiben. Weitere typische Beschwerden sind Muskelkrämpfe, vor allem in der Wadenmuskulatur.

Unterschiedlicher Verlauf

Der Verlauf der ALS ist bei jedem Patienten unterschiedlich. So ist eine Vorhersage der einzelnen Beschwerden und des zeitlichen Auftretens der Symptome nicht möglich. Das Haupterkrankungsalter liegt zwischen dem 50. und 70. Lebensjahr. Unter zehn Prozent der ALS-Patienten erkranken vor dem 40. Lebensjahr.

Die ALS kommt weltweit häufiger vor als gemeinhin bekannt ist, und die klinische Beschreibung erfolgte bereits in der Mitte des vorletzten Jahrhunderts. Bei einer Bevölkerung von 100 000 Einwohnern sind zwischen drei und acht Menschen an ALS erkrankt. Jährlich treten – wiederum auf 100 000 Einwohner bezogen – zwei Neuerkrankungen auf.

«Noch etwas bewegen, was anderen hilft»

AvU: Was ging Ihnen durch den Kopf, als die Neurologin mitteilte, Sie seien an Amyotropher Lateralsklerose erkrankt?

Roby Molnar: Zuerst war ich sprachlos. Ich spürte eine Leere. Ich dachte, das kann nicht sein, und konnte nicht begreifen, dass es mich getroffen hat.

Wie reagierte Ihr Umfeld auf Ihre Krankheit?

Ich hatte wohl zu hohe Erwartungen an meine Freunde und Kollegen. Ich hoffte, dass ich sie weiterhin sehen kann. Einige zogen sich zurück und wussten wohl nicht, wie sie sich verhalten sollen. Ich weiss jetzt, wer wirklich zu mir steht. Ich habe nun engere Freunde, die mir früher nicht so nah standen, und umgekehrt.

Wie geben Sie heute mit Ihrem Schicksal um?

Der Tagesablauf ist immer ähnlich. Zwischen neun und zehn stehe ich auf. Dann gehe ich zuerst an den PC und schaue, wer mir geschrieben hat. Meist hat meine Frau das Frühstück vorbereitet. Am Mittag kommt einer meiner Freunde, die Spitex, die Mutter oder die Schwiegermutter. Am Nachmittag bin ich am PC oder jemand besucht mich. Den Abend verbringe ich vor allem mit meiner Frau oder mit Freunden. An-



Roby Molnar: «Ich lebe mit der Krankheit, akzeptiere sie aber nicht.»

sonsten fahren wir ins Volki-Land, schauen Kinofilme an oder verbringen die Zeit am Greifensee.

Richten Sie sich das Leben anders ein, seit Sie Ihre ungefähre Lebensdauer kennen?

Ja, zwangsweise. Es ist aber nicht so, dass ich denke, ich müsse das und das noch erlebt haben. Nein, für mich sind beispielsweise Reisen Nebensache geworden. Mir ist wichtig, dass ich mit meiner Frau zusammen bin und dass mich die Familie oder Freunde besuchen und wir gemeinsam essen. Gesellschaften geben mir Kraft.

Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie merken, dass Körperteile neu nicht mehr richtig funktionieren?

Jedes Mal ist es das Gleiche. Ich steigere mich in etwas hinein und rege mich auf. Ich werde wütend und breche in Tränen aus. Es ist jedes Mal ein grosser Verlust meiner Selbstständigkeit. Ich fühle mich immer mehr wie ein hilfloses Kind, lebe mit der Krankheit, akzeptiere sie aber nicht.

Woher nehmen Sie die Kraft und Energie, um Ihre Internetseite zu aktualisieren und den Verein stopALS zu gründen?

Es sind meine Frau, die Mutter, die Familie und Freunde, die mir die Kraft geben. Ich bin auch vom Typ her einer, der andere unterstützte. Ich helfe gerne. Nun möchte ich auf dieser Welt noch etwas Kleines bewegen, das vielleicht anderen Menschen einmal nützen kann.

Interview: Bruno Fuchs